

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Albtalbote. 1936-1943 1936**

235 (8.10.1936)

# Der Mittelbadische Ettlinger Heimatblatt

Mittelbadischer Kurier gegr. 1863

Badischer Landsmann gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post bez. monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieger keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg., Letztanzeigen mm 18 Pfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konkurs u. Zwangsversteigerung erfolgt der Nachschuß-Anspruch. — Beilagen das Laufen 12 RM. auschl. Postgebühren. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsheften angenommen werden.

Verlag: Buch- und Stein drucker Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvert drucker Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptschriftleiter: Eugen Leute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Strunk, Ettlingen. — DL IX. 36: 2738

Nr. 235

Donnerstag, den 8. Oktober 1936

Jahrgang 74

## Ein verheißungsvoller Anfang.

Schon am ersten Tag fast 20 Millionen für das W.S.W. eingegangen.

Berlin, 7. Oktober.

Wenige Stunden nach der feierlichen Eröffnung des vierten Winterhilfswerkes des deutschen Volkes durch den Führer lag bereits die erste amtliche Reichs-Spendenliste vor, die den stattlichen Betrag von insgesamt 18 682 064,30 Reichsmark aufweist — eine glück- und erfolgverheißende Summe, die noch um vieles gewaltig vermehrt werden wird durch die Spenden jedes einzelnen Volksgenossen.

Die Liste wird eröffnet mit einer Spende von 500 000 Mark der Reichsleitung der NSDAP, München. Die Mitglieder der Wirtschaftsgemeinschaften Fahrzeugindustrie und des Reichsverbandes der Automobilindustrie zeichnen 1 344 125 Reichsmark — dabei sind je eine Spende von 175 000 Mark, 150 000 Mark, 110 000 Mark, außerdem zwei Beträge von je 100 000 Mark.

Aus der Anzahl der Spenden seien einige herausgegriffen, die bei der Durchsicht der Spendenliste besonders auffallen.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlenindustriat, Essen, spendet 2 680 000 Mark. Eine Sonderspende der Reichsbahn bedienten der Deutschen Reichsbahngesellschaft beläuft sich auf 1 Million Reichsmark, das Deutsche Kalijndikat GmbH, Berlin, spendet 500 000 Mark, die IG Farbenindustrie AG, Frankfurt a. M., ist mit einer Million Reichsmark verzeichnet.

Der Versicherungsverein Deutscher Eisenbahnbediensteten AG in Berlin zeichnet eine Spende von 200 000 Mark.

Reichsleiter Amann hat namens des Zentralparlamentarischen Ausschusses der NSDAP zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936-37 wie in den vergangenen drei Jahren auch diesmal wieder 100 000 Mark zur Verfügung gestellt.

### 1,5 Millionen von zwei Ungenannten

Bemerkenswert sind auch die Spenden zweier Ungenannter von einer Million Reichsmark und 500 000 Reichsmark.

### 1 Million Kilo Brot

Das Handwerk spendet. — Die Bäcker beginnen.

Die Bäcker sind in diesem Jahre der erste der Handwerkszweige, die große Sonderpenden für das Winterhilfswerk durchzuführen. Das Bäckerhandwerk spendet als Auftakt für das Winterhilfswerk 1936-37 eine Million Kilo-gramm Brot.

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Hilgenfeldt, hat dem Reichsstand des Deutschen Handwerks für diese Brotspende seinen Dank ausgesprochen.

### Beamtenspende

Ein Aufruf des Reichsbeamtenführers.

Zur Eröffnung des Winterhilfswerkes hat der Reichsbund der Deutschen Beamten, die Einheitsorganisation der Deutschen Beamenschaft, einen Betrag von 200 000 Mark zur Verfügung gestellt. Außerdem sind von den weiblichen Mitgliedern des RDB dem W.S.W. 40 000 Kleidungsstücke im Gesamtwert von 90 000 Mark aus freiwilligen Spenden gestiftet worden.

Der Reichsbeamtenführer Hermann Rees richtet gleichzeitig an die deutsche Beamenschaft den Appell, als „echte politische Soldaten des Führers“ zum vollen

Siege in diesem Kampf gegen Wien und vor beizutragen. In seinem Aufruf heißt es:

„Für jeden deutschen Beamten ist es höchstes Pflichtgebot, durch persönlichen Einsatz bei der Durchführung und fühlbares Opfer an diesem gewaltigen sozialistischen Hilfswerk teilzunehmen. Nur so wird er dazutun, daß ihm der Nationalsozialismus kein bloßes Lippenbekenntnis, sondern das Erlebnis der durch Adolf Hitler geschaffenen Volksgemeinschaft ist.“

### Die DAF sammelt

Am 17. und 18. Oktober.

Am 17. und 18. Oktober wird im gesamten deutschen Reichsgebiet die erste Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936-37 durchgeführt. Diese erste Sammelaktion ist der Deutschen Arbeitsfront übertragen worden und steht unter dem Motto:

„Schaffende sammeln und geben!“

Als Abzeichen werden Webereierzeugnisse ausgegeben, und zwar sind das — um die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung unserer Grenzlandgaue zu lenken — die 12 Wap-pen der Gaue Baden, Schlesien, Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Rheinprovinz, Saarland, Westfalen, Pommern, Bayern, Danzig, Sachsen und Grenzmark.

## Des Führers Parole.

Dem mitreißenden, von gläubigem Optimismus und stichtlicher Größe getragenen Appell mit dem der Führer das ganze deutsche Volk zum vierten Male zu dem gewaltigen sozialen Werk der Winterhilfe aufrief, lag der Gedanke des freudigen und opferbereiten Idealismus der Tat zugrunde.

Ihn stellte der Führer dem schrankenlosen Materialismus bolschewistischer Prägung gegenüber, der den verblendeten Massen ein Paradies verspricht, aber eine Hölle bereitet. Hier Wahrheit, Glaube, Heroismus und Hingabe eines geeinten Volkes — dort Unvernunft, Unglaube, Unwahrhaftigkeit, Feigheit und dürgerlicher Egoismus einer parasitären Clique, die eine Klassenhaft zerrissene Masse despotisch beherrscht. Der Führer geißelte in überzeugenden Ausführungen als den Feind dieser zerkleinernden Entwicklung das Machwerk von Versailles, mit dem der „unsinnigste Krieg sein unsinnigstes Ende“ fand. Ein Ende, das nichts anderes als die Fortsetzung des Kriegs mit anderen Mitteln und der Anfang jener vollkommenen Zerrüttung war, die der wirtschaftliche Wahnsinn, die Unvernunft, die Unlogik und die politische Anzulänglichlichkeit dieses „Friedensvertrags“ zur Folge haben mußte.

„Daß es in Deutschland anders wurde“.

So rief der Führer unter Stürmen des Beifalls aus, „das ist wirklich nicht den Philosophen zu verdanken, nicht unseren Geschichtsprofessoren, aber auch nicht unseren bürgerlichen Politikern, und am wenigsten unserer Wirtschaft, sondern ausschließlich dem Sieg der nationalsozialistischen Bewegung!“

In zu Herzen gehenden Worten ließ der Führer noch

einmal das Wunder deutscher Volkserweckung vor den Zuhörern erleben, das niemals hätte Wirklichkeit werden können, wenn nicht die Partei, das kleine Häuflein von sieben Mann, vom ersten Tag an die unerhörte, selbstlose Überzeugung besessen hätte, daß ihr einmal Deutschland gehören werde.

Welches Maß an Aufopferung, an Heroismus und an Glaubenskraft dazu notwendig gewesen sei, das hätten nur wenige ermessen können, die bürgerlichen Kritiker damals so wenig wie heute die um uns liegende Welt. „Dieser Kritik gegenüber muß ich auch heute sagen:

Ihr habt nie begriffen, worin das Wunder dieser Bewegung liegt: Es ist ein neuer deutscher Mensch geschaffen worden. Und dieser neue deutsche Mensch hat unerhörte Opfer auf sich genommen.“

Mit besonderer Wärme schilderte der Führer die Anfälle von Opfern und das Riesenausmaß von Idealismus der ersten Kämpfer der Bewegung: „Da war der kleine SA-Mann; eines Tages stellt er sich eben jener Bewegung zur Verfügung. Was kann sie ihm bieten, was kann sie ihm bezahlen? Gar nichts! Was muß er ihr geben? Alles, wenn notwendig sogar das Leben! Mein lieber Bürger! Du weißt gar nicht, wieviel das ist. Du beklagst Dich oft, wenn Dich jemand anspricht: „Geben Sie mir einen Groschen!“ Die Parteigenossen damals aber sind angesprochen worden: „Gib das Leben!“ Deutschland fordert es von Dir! Du darfst nicht wanken! Du mußt mutig und tapfer sein! Du wirst ganz allein marschieren müssen, vor Dir nur Deine Fahne und den Glauben an sie und an Deutschland, das durch diese Bewegung wieder auferstehen wird!“

„Was mußten diese politischen Kämpfer, Arbeiter, Handwerker, Studenten, damals alles einsehen, ihre Existenz und damit das Brot für ihre Familie, ihre Frau, ihre Kinder. Wissen Sie, was das hieß? Das hieß Elend und Arbeitslosigkeit, Hunger für die Familie, eine trostlosere Zukunft. Und alles das, weil der Mann an Deutschland glaubte und an die Bewegung, die Deutschland einst wieder retten sollte.“

Das war das Wunder, daß sich diese Menschen gefunden haben.

Das war das Wunder, daß zu diesen ersten sieben weitere sieben stießen und endlich zwanzig und fünfzig und hundert und tausend und zehntausend und hunderttausend, und daß sie nicht müde geworden sind, immer wieder ihren Idealismus vor sich herzutragen und ihm zu gehorchen.“ Der Führer wies auf

### die Blutopfer der Bewegung

hin: 400 Ermordete und 42 000 Verletzte! „Vergessen Sie nicht“, rief er unter tosendem Beifall aus, „wir haben alle den Krieg erst draußen mitgemacht und dann den Krieg in der Heimat wieder begonnen.“

Wir haben diesen Krieg zweimal gekämpft, nur den zweiten oft viel schwerer! Das gilt für die Tausende und Abertausende unserer Kämpfer. Sie haben wohl Angst gehabt, Abend für Abend durch diese bolschewistischen Götzen zu gehen und getötet zu werden, aber sie haben die

Das Winterhilfswerk ist das bedeutendste Werk des deutschen Volkes zur Bekämpfung und das mächtigste Werk zum Wohle des Volkes geworden.

Dies im 4. Winterhilfswerk wird das deutsche Volk beweisen, daß es bereit ist, für die Befreiung des Vaterlandes und den Aufbau des größten Opfers zu bringen.

Hilgenfeldt  
Anschluß anführer W.H.W.

Angst überwunden und trotzdem getreu ihrer Pflicht als nationalsozialistischer Kämpfer für die Bewegung eingetreten!

Unter minutenlangen Beifallstürmen rief der Führer aus: „Nicht durch Bajonette haben wir das Volk bezwungen, sondern durch grenzenlosen Idealismus haben wir das deutsche Volk errungen und hinter unsere Fahnen geführt!“

Heute kann Moskau seine lächerlichen Phrasen, die ganze bolschewistische Judenmenschei ihre alten abgedroschenen Lügen nach Deutschland hereinzuführen — sie werden unser Volk nicht mehr betören!“

### Gegen die Lippenbekenntnisse

Der Führer sprach von seinem tiefen Glauben an das deutsche Volk, an den neuen deutschen Menschen, den zu einem lebendigen inneren Bekenntnis zu erziehen unsere Aufgabe ist. „Ich habe nichts mehr gehäht“ — erklärte er — „als die sogenannten Lippenbekenntnisse jener „treudeutschen Bürger“, die hinter fest verschlossenen Türen mit Hochrufen auf der Straße ihr donnernes, braufendes Hurra auf den Obersten Kriegs- und Friedensherrscher ausbrachten, (Heiterkeit) aber als die Stunde kam und sie sich vor ihn stellen mußten, da waren sie nicht auffindbar. Jene „Patrioten“, die mit dröhnender Stimme hinausmetterten, daß sie nichts fürchten in dieser Welt außer Gott, die aber dann vor jeder kommunistischen Demonstration sich feige in ihre Schlupfwinkel zurückzogen. (Lolender Beifall). Jene Vereinspatrioten, die uns immer belehrten, „daß wir sein müßten ein einziges Volk von Brüdern, in keiner Not sich trennen und Gefahr“, die aber draußen schon in der Straßenbahn, wenn zufälligerweise ein „Prolet“ ihnen etwas zu nahe kam, wegrückten, um nur ja in keine Berührung mit ihm zu kommen. (Erneuter braufender Beifall) o wie habe ich sie damals gehäht und verachtet, diese Heuchler und Lügner, die immer von Nationalismus redeten, Heroismus predigten und

### keine Spur davon in ihrem Herzen

empfanden. Und genau so haßte ich die andere Seite, die von Sozialismus redete und nichts konnte, als die breite Masse in das Elend führen. Sie predigten den Himmel auf Erden und brachten eine Hölle. Sie sind dieselben Lügner auf sozialistischem Gebiet gewesen, wie es die anderen auf ihrem nationalen waren.

Aus diesen beiden Lagern aber haben wir die wirklich Anständigen gewonnen zu einem Nationalismus und Sozialismus der Tat, haben beide zu jener Einheit verschmolzen, mit der wir nun das neue Deutschland aufbauen.“

### Die sozialen Großtaten

Der Führer legte dann im einzelnen dar, wie aus dem Geist dieser Gemeinschaft die einzigartigen sozialen Großtaten des nationalsozialistischen Deutschland erwachsen sind und welches Glück es für uns alle bedeutet, daran mitarbeiten zu dürfen:

„Es ist wirklich etwas Wunderbares, hineinzugehen in das Volk, alle seine Vorurteile allmählich zu überwinden, um dann zu helfen und immer wieder zu helfen. Dann stellt sich plötzlich das anständige Menschenkind heraus, das anständige Herz, der anständige Charakter, und man wird dann selbst innerlich reich bei einem solchen Reichtum unseres Volkes. Dieses Glück, zu helfen, das den am meisten belohnt, der sich zu diesem Sozialismus der Tat bekennt, muß uns auch am Beginn jedes neuen Winters erfüllen.“

Jeder soll denken: „Es gibt noch einen, der ärmer ist als ich, und dem will ich helfen!“

Mit feinem Spott und unter nichtendendwollendem Beifall glosierte der Führer überaus treffend diejenigen, die immer und überall von dem Klappern der Sammelbüchsen peinlich berührt sind, die am Eintopftag nicht auf ihre drei bis vier Gänge verzichten zu können glauben und die nie um eine Ausrede verlegen sind, wenn sie für die Ärmsten der Armen ein kleines Opfer bringen sollen. Ihnen rief der Führer unter stürmischem Jubel zu:

„Vielleicht lebst Du heute noch, weil wir im Jahre 1933 gesiegt haben! Wir haben aber nur gesiegt, weil wir ganz andere Opfer gebracht haben wie Du!“

Warnend wies der Führer hin auf ein anderes Land, in dem Brand, Mord und Plünderung ein Schreckensregiment führen: „Glauben Sie, es wäre billiger gewesen, auch in diesem Land zur richtigen Zeit eine wahre

Volksgemeinschaft aufzurichten und Opfer zu bringen, statt die fürchterlichen Opfer von heute auf sich zu nehmen!

„Gebet Gott unserem Volk stets die Einsicht, daß es die Opfer der Volksgemeinschaft im Frieden bringt, die ihm sonst eines Tages tausendfach im inneren Bürgerkrieg auferlegt werden würden!“

Der Führer schloß seine große mit tiefster Bewegung aufgenommene Rede:

„So appelliere ich an Sie alle und bitte Sie: Schließen Sie sich nicht aus von dieser großen Gemeinschaftsleistung, die es uns ermöglicht, vor die Augen unseres Volkes zu treten und zu sagen: Wir leben den Nationalsozialismus nicht als eine theoretische Phrase, sondern als eine Wirklichkeit! Daß es ein Opfer ist, das ist erst der Ruhmestitel für Deine Gabe!“

Wenn Du dieses Opfer bringst, dann kannst Du hoch erhabenen Hauptes durch Deine Volksgemeinschaft gehen!

Es ist Pflicht und Aufgabe jedes einzelnen Deutschen in Stadt und Land, zu helfen!

Was uns allen das Leben wirklich lebenswert in dieser Welt erscheinen läßt, das ist unser eigenes Volk, unser Deutschland!

In diesem Volk sind wir verbunden auf Gedeih und Verderb!

Dieses Volk zu erhalten, ist unsere heiligste und höchste Aufgabe. Kein Opfer ist dafür zu groß!

Und wenn es uns gelungen ist, in diesen 18 Jahren Deutschland wieder aufzurichten, dann — glaube ich — wird es uns auch gelingen, dieses Deutschland für die Zukunft zu erhalten! Unser Glaube an Deutschland ist unerschütterlich und unser Wille unbändig. Wo Wille und Glaube sich so inbrünstig vereinen, kann auch der Himmel seine Zustimmung nicht verlagen!

So beginnen wir das neue Winterhilfswerk. Die ganze Nation wird wieder geschlossen zusammenstehen! Die Nationalsozialistische Bewegung und Partei, sie werden vorausmarschieren!

Ich erwarte von jedem Deutschen, der Anstand und Charakter hat, daß er sich dieser Kolonne anschließt!“

### Starke Beachtung in England

London, 7. Okt. Die Eröffnung des deutschen Winterhilfswerkes und die Rede des Führers finden in der englischen Presse allgemein starke Beachtung. Unter Hinweis auf die bisherigen Leistungen des Winterhilfswerkes werden die in diesem Jahr vorgegebenen Maßnahmen geschildert. Die „Morning Post“ bringt über den eigentlichen Rahmen des Berichts hinaus eine Schilderung, wie die Winterhilfssammlungen in diesem Jahr durchgeführt werden und welche Vorbereitungen getroffen worden sind.

### Wieder ein Memelprozeß

14 Memelländer vor dem litauischen Gericht.

Kowno, 8. Oktober.

Vor der litauischen Appellationskammer in Kowno begann ein politischer Prozeß gegen 14 Memelländer aus dem Kreis Heydekrag. Unter den Angeklagten befand sich auch der frühere Präsident des memelländischen Landtags, Waschkes. Gegenstand des Prozesses sind die Vorgänge in Jugnaten während der Wahl zum memelländischen Landtag am 29. September 1935.

Die Ernennung Suoaitis, der wegen Meineids verurteilt ist und deshalb selbst des Wahrechis verlustig gegangen war, zum Wahlleiter hatte schon vor den Wahlen unter der örtlichen Einwohnerschaft Erregung und Unwillen hervorgerufen. Als im Verlauf der Stimmabgabe Suoaitis den an und für sich schon außerordentlich komplizierten Wahlgang durch Schikanen aller Art erschwerte und auch hilfsbedürftigen Wählern nicht den ihnen gefällig zukommenden Beistand zuteil werden ließ, rief dieses Verhalten bei der Wählerchaft große Empörung hervor, und einige Wähler ließen sich zu Täuschlichkeiten hinreißen. Es kam zu einer Schlägerei, bei der auch zwei litauische Grenzpolizisten getötet wurden.

### Gebt reichlich zur Pfundsammlung des W.H.W.

Wenn in diesen Tagen die Helfer des Winterhilfswerkes bei Euch Hausfrauen vorsprechen, um die Pfundspende für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes abzuholen, dann vergeßt nicht, daß Eure Pfundspende für die durch das Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen eine große Gabe bedeutet. Viele unserer betreuten Volksgenossen, die kein regelmäßiges Einkommen haben, oder vielleicht immer noch ohne Arbeit sind, sind auf Eure Opferbereitschaft und Euern Sozialismus der Tat angewiesen.

Hausfrauen! Denkt an diese Volksgenossen, vergeßt ihre Not nicht und zeigt Eure Verbundenheit mit ihnen, indem Ihr nicht nur spendet, sondern auch wirkliche Opfer bringt.

5.-10. Oktober 1936



### Erfolgreiche Uraufführung eines Lustspiels.

Karlsruhe, 7. Okt. Kurz nach dem süddeutschen Erstaufführungserfolg der Komödie „Maushate hat's hinter den Ohren“, hat sich das Schauspiel des Badischen Staatstheaters mit der Uraufführung des dreitägigen, abendfüllenden Lustspiels „Leicht bewölbt bis heiter“ von Heinrich Gall, hinter dem sich ein Hamburger Schriftleiter verbirgt, reichen Beifall geholt. Die dem Stück als Geleitflagge beigegebene Wettervorherhersage bezieht sich auf die verschiedenen Liebestemperaturen, die von Menschen und Pärchen dieses flott geschriebenen Stückes ausgehen. Liebenswürdig und leicht beschwingt, gelenkt von einer im Stile der Adele Sandrock gehaltenen Fante, hebt das in die Zeit des nicht unüberwindlichen Niedermeier verlegte Spiel an, und wird in temperamentvollem Spielgang zu Ende geführt. Die Aufführung unter der Leitung von Herbert Michels sicherte von vornherein den herzlich befallenen Erfolg des gewiß die Bühnen eroberten heiteren Stückes.

### Personalveränderungen.

Karlsruhe, 8. Okt. Ernannt: Landgerichtsrat Heinrich Ulrich in Karlsruhe zum Oberlandesgerichtsrat daselbst. Dr. Richard Weg, Dipl.-Ing. Heinrich Mönning, Dr. Ferdinand Kuh, Adolf Wilser, Fabrikant Fritz Rolf Wolff und Direktor Hans Berblinger, alle in Karlsruhe, zu Handelsrichtern der Kammer für Handelsachen in Karlsruhe. — Berufen: Staatsanwalt Hans Guido Lorenz in Karlsruhe als Amtsgerichtsrat nach Bruchsal.

### Erster Rat für's Backen!



Drüben Sie alle Zutaten auf einwandfreie Beschaffenheit, messen oder wiegen Sie die vorgeschriebenen Mengen genau ab und stellen Sie alles der Reifevorsorge nach hin. Bereiten Sie den Teig genau nach dem Rezept und backen Sie mit

Dr. Oetker's Backpulver „Badin“ — dann wird das Gebäck ideallos gelingen.

## Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag, Hans Müller, Leipzig C 1

7. Fortsetzung

„Bravo, meine Herren. Ich freue mich über das, was mir Ihre Eltern schreiben, daß Sie nach Deutschland kommen ... um Ihrer Dienstpflicht bei der Armee, bei der neu-aufgerichteten Wehrmacht Deutschlands zu genügen!“

Charly und Paul erhoben sich und starrten den General wortlos erstaunt an.

Sie waren so verblüfft, daß sie vor Verlegenheit rot wurden. Es dauerte lange, bis sie sich zu einem kurzen Lachen auftraffen.

Dann sagte Paul und mühte sich, ganz ruhig zu sein: „Herr General, das ist natürlich ein netter Scherz unserer Väter! Ich nehme an, daß sie sich mal einen Spaß ... mit uns machen wollten!“

„Nein ... Sie irren ...!“

Aber Paul unterbrach ihn und fuhr schneller fort: „Das nehmen wir unseren alten Herren nicht übel. Was sagst du, Charly? Ein netter Scherz! Dienen!“

„Gehorchen und Dienen. Um ... zwei Dinge, die Ihnen beiden bis jetzt fremd waren. Stimmt doch, was?“

Lachend nickten sie ihm zu.

„Stimmt, Herr General!“ sagte Paul stolz.

„Aber jetzt müssen Sie es beide lernen, denn Sie werden ein Jahr Ihrer Dienstpflicht im deutschen Heere genügen müssen. Müßsen ... meine Herren!“

Jetzt begannen beide zu ahnen, daß die Sache doch kein Scherz, sondern vertauselt ernst war.

Mit belegter Stimme sprach Paul wieder: „Aber Herr General! ... ich meine ... mag ja ganz interessant sein, so ein Militärbetrieb, sicher kann man dabei auch allerschön lernen ...!“

„Viel kann man lernen!“ sagte der General, der sich köstlich freute.

„Ganz gewiß, Herr General!“ fiel Charly ein. „Aber ... ein Jahr dienen ... no, Herr General, das ist nichts für uns. Wir werden zwei Ersatzleute stellen.“

General von Henningt winkte ab. „Nichts zu machen, meine Herren. Sie sind deutsche Staatsbürger wie Ihre Eltern. Und als solche haben Sie die Pflicht und Schuldigkeit, Ihrem Militärdienst zu genügen! Außerdem ist es der Wunsch Ihrer Eltern, die beide über Sie zu bestimmen haben, denn Sie sind beide noch nicht majoren, und Ihre Eltern haben Sie doch extra zu dem Zwecke nach Deutschland geschickt!“

Paul und Charly hatten plötzlich das Gefühl, als wenn sie ins Uferlose fielen. Sie waren wütend, außer sich! Drüben waren sie förmlich ausgekratzt wegen ein paar Wochen Haft, die ihnen vielleicht ausgebrummt worden wären, um hier in Deutschland ... ein Jahr lang ... man bedenke ... ein volles Jahr als einfacher Soldat zu dienen.

„Machen Sie doch nicht so zerknirschte Gesichter, meine Herren!“ sprach der General ruhig. „Sie kennen Deutschland nicht, Sie fühlen sich vielleicht enger mit Ihrer Gastheimat verbunden. Aber denken Sie doch daran, was Ihre Väter alles auf sich genommen haben, um auch drüben Deutsche bleiben zu können. Das war eine Leistung, die Ihnen sagen muß, daß doch sehr viel an dem Deutschsein dran sein muß! Sie sind nun auch Deutsche. Sie müssen jetzt lernen, sich als Deutsche zu fühlen. Sie müssen eingehen in die große Gemeinschaft Deutschland, müssen das deutsche Herz schlagen hören, müssen mit dem deutschen Menschen in enge Beziehungen kommen. Das ist im Rahmen einer Bergnützungssreise nicht möglich, meine Herren, das können Sie nur, wenn Sie ... dem Lande, das Sie lieben lernen wollen ... dienen, wenn Sie spüren, was deutsche Kameradschaft bedeutet ... im Dienen. Vielleicht verstehen Sie mich noch nicht. Nun, die Stunde kommt, wo Sie ganz anders denken als heute. Nun seien Sie richtige Kerle und finden Sie sich mit dem Unvermeidlichen ab! Dienen Sie Ihr Jahr! Morgen melden Sie sich auf dem Bezirkskom-

mando! Ich werde dafür sorgen, daß man dort unterrichtet sein wird!“

Damit reichte er ihnen die Hand, und ehe sie sich's versehen hatten, waren sie draußen.

Paul und Charly liefen mit hängenden Köpfen nebeneinander her.

Es begann zu regnen, aber sie spürten es kaum.

Bis Charly plötzlich vor einer kleinen Kneipe stehen blieb.

„Ich habe Hunger!“ sagte er. „Und ein Glas Bier würde mir nach dem Schreck auch nicht schlecht tun!“

„Mir ist der Schreck in den Magen gefahren!“ erklärte Paul düster, aber folgte dem voranschreitenden Charly, und beide traten in das Gasthaus „Zur Meisterecke“.

Es war ein einfaches, kleines und sauberes Lokal. Die ungedeckten Holztische waren blank geschuert, und alles sah sauber und freundlich aus.

Der Wirt, der eben Bier einließ, war ein großer, vierähriger Herr mit gefunden, freundlichen Zügen. Er hatte eine blendend weiße Schürze um und nickte den neuankommenden Gästen zu.

Dann kam er an den Tisch und begrüßte sie mit Handschlag, fragte nach ihren Wünschen und brachte ihnen zwei Glas Bier, den Aufschlag auf zwei Bodwürste in die Küche weitergebend.

„Prost!“ sagte Charly und blies den Schaum weg.

„Prost!“ entgegnete Paul düster.

Sie tranken gleichmäßig und setzten auch das Bierglas wieder gleichmäßig auf.

„Eine pfundige Überraschung!“ Mit diesen Worten eröffnete Paul die Aussprache.

„Da haben sich unsere alten Herren etwas geleistet!“ sprach Charly weiter. „Wenn ich mir jetzt vorstelle, wie sie zu Hause sitzen werden und sich schmunzelnd die Hände reiben ... ich könnte vor Mut zerpringen ... und ...“

(Fortsetzung folgt.)

# Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 8. Okt.

## Langsam fahren als Strafe.

Um die Verkehrsteilnehmer vor unverbesserlichen Sündern zu schützen, hat der Reichsführer der SS und Chef der deutschen Polizei eine originelle Anordnung getroffen. Es kann fortan solchen Verkehrssündern aufgegeben werden, den Motor ihrer Wagen auf eine Geschwindigkeit droßeln zu lassen, wie sie von den Fabriken für die erste Zeit des Einfahrens vorgeschrieben wird. Das bedeutet also eine Geschwindigkeit von 25 bis höchstens 40 km in der Stunde! Die betreffenden Fahrer haben sich dann jede Woche einmal zur Kontrolle einzufinden und ihre Droßelung nachprüfen zu lassen. Haben sie sich sechs Wochen lang gut gehalten, dürfen sie die Droßelung wieder abnehmen. In anderen Fällen bleibt sie bis zu drei Monaten bestehen. Offenbar sollen mit dieser begrüßenswerten Verfügung jene Verkehrssünder besonders getroffen werden, die Verkehrsstraßen stets mit Rennstraßen verwechseln, was ein wirklicher Rennfahrer nie tut. Diese Fahrer, die den Fuß nur mit größter Ueberwindung vom Gashebel wegbringen, werden nun, wenn sie der Polizei einigemal unangenehm aufgefallen sind, einige Wochen mit gedroßeltem Motor durch die Welt kutschieren. Sie werden beim besten Willen keine Rennfahrten machen können; je nachdem die Droßelung eingestellt ist, müssen sie mit zusammengebissenen Zähnen ihre unerbittlichen 25 oder 30 Stundenkilometer fahren. Sie werden dabei ausgiebig Gelegenheit zur Feststellung haben, daß das für den eigentlichen Stadtverkehr beinahe schon ausreicht. Zur wirklichen und empfindlichen Strafe wird die Droßelung erst dann, wenn man auf der freien Landstraße ist. Mit 30 Stundenkilometer weiterfahren zu müssen, während man mit achtzig überholt wird, das ist bitter.

Das eigentlich Erziehische dieser Maßnahme liegt aber noch tiefer. Der Gashebel ist ein verführerisches Requirit. Besonders für Anfänger. Wenn das Auto eingefahren ist, etwa nach den ersten 1500 Kilometern, hat es der Fahrer durchaus im Belieben, welche Geschwindigkeit er dem Wagen geben will. Ein vernünftiger, verantwortungsbewußter Fahrer wird stets eine Geschwindigkeit fahren, die eine unbedingte Sicherheit für die anderen Verkehrsgenossen gewährleistet. Er wird niemals eine Großstadtstraße mit einer Reichsautobahnstraße verwechseln; er wird vor jeder Kreuzung seine Geschwindigkeit mäßigen, auch dann, wenn kein anderer Wagen in Sicht ist, der etwa einbiegen möchte. Der gedroßelte Motor entzieht dem betreffenden Fahrer die Freizügigkeit. Er kann eine bestimmte Geschwindigkeit nicht überschreiten. Es ist ein deutlicher Mißtrauensbeweis, den er in Form einer Droßelung von der Polizei ausgehändigt bekommt. Und es ist natürlich zugleich ein Appell an sein Ehrbewußtsein, in Zukunft alles daranzusetzen, um das verlorengegangene Vertrauen der Verkehrspolizei wiederzugewinnen.

Diese neue Möglichkeit, Verkehrssünder, denen man noch nicht den Führerschein entziehen will, trotzdem eine deutliche und nachhaltige Lektion zu erteilen, ist vorläufig auf die Städte Düsseldorf, Breslau und Stettin beschränkt. Man wird jetzt Erfahrungen mit dieser neuen Maßnahme sammeln, und von ihnen wird es wohl abhängen, ob man die Maßnahme nötigenfalls auf das ganze Reich ausdehnt.

## Spenden für das Winterhilfswerk.

Bei der Ortsgruppenführung Ettlingen gingen folgende Spenden ein:

III. Batl. Inf.-Regt. 109: täglich 10 Kindermittageßen für die ganze Dauer des Winterhilfswerks.	
Oberstleutnant a. D. Hausler:	5.— M.
Ungeannt	25.— M.
Maschinenfabrik Lorenz AG.	6000.— M.

Den Spendern herzlichsten Dank!

Winterhilfswerk des deutschen Volkes — Ortsgruppenführung Ettlingen. Geschäftsstelle Leopoldstr. 7.  
Bankkonten:  
Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft Ettlingen.  
Bezirksparasse Ettlingen, Giro-Konto Nr. 900.  
Volksbank eGmbH.

**Nachmittagskonzerte.** Gestern hat im Waldkaffee „Vogelsang“ das erste Mittwochnachmittags-Konzert stattgefunden. Wie nicht anders zu erwarten war, haben sich die Frauen aufgemacht, um im schön gelegenen „Vogelsang“ einen angenehmen Nachmittag zu verleben. Eigentlich hätten ja noch mehr Platz gehabt, Kaffee und Lortz hätten für noch mehr Damen gereicht. Wein und Bier für eine größere Anzahl Herren haben nicht gefehlt, und wenn die Frauen auch voraussichtlich am Mittwochnachmittag immer in der Mehrzahl sein werden, brauchen sich die Herren doch nicht zu fürchten. Eine Abteilung der Ballettstapelle spielte gediegene Streichmusik. Schon der guten Musik zuliebe lohnt sich der Aufstieg zum „Vogelsang“. Wir hörten Stücke von Strauß, Beethoven, Hall, Toselli u. a. m. Der Frauenverein vom Roten Kreuz hatte seine Mitglieder ebenfalls auf den „Vogelsang“ eingeladen. Der Anfang ist gemacht. Das nächste Mal wird vielleicht der Platz etwas knapp sein, also bitte früh kommen!

**Personenstandsaufnahme.** Am 10. Oktober 1936 findet, wie alljährlich, die Personenstandsaufnahme statt. Die Hauslisten erhalten die Hauseigentümer, die Haushaltslisten jede Familie bezw. Haushaltung und die Betriebsblätter die Inhaber der gewerblichen Betriebe. Diese sind den Betroffenen bereits zugestellt. Jeder Haushaltsvorsteher hat in die Haushaltsliste sämtliche Personen seines Haushaltes einzutragen. In diese Liste sind alle Personen nach dem Stand vom 10. Oktober 1936 zu vermerken, die in der Wohnung sich befinden und zwar alle dauernd Anwesenden unter A, vorübergehend Anwesende unter B. Der Hausbesitzer hat die ausgefüllten Haushaltslisten und die Betriebsblätter zu nummerieren und in seine, ihm übergebene Hausliste einzutragen. Die Landwirte haben in Spalte 12 die eigenen, gepachteten und verpachteten Grundstücke in A anzugeben. Alle Arbeitnehmer, sowie Arbeitnehmerinnen, die Steuerkarten benötigen, werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, die Spalte 9 und 11 der Haushaltsliste genau auszufüllen, da ohne Angabe der Arbeitgeber Steuerkarten nicht ausgestellt werden.

## Am kommenden Sonntag Eintopfsonntag!



## Opfermut bezwingt alles.

Das Winterhilfswerk 1936—37 ist eröffnet. Du Volksgenosse, tanzt deinen Opfermut beweisen bei dem am Sonntag, den 11. Oktober

stattfindenden 1. Eintopfsonntag. Denke jeder, es gibt noch einen ärmeren als ich, und gebe darum jeder, was in seinen Kräften steht. Alles schaut auf Dich! Seid Sozialisten der Tat!

**Lehrgang für Sippenforscher in Scheibenhardt.** In der badischen Bauernführerschule Scheibenhardt fand in diesen Tagen der 2. Jahrgang für die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Landesbauernschaft Baden zur Erforschung des bäuerlichen Sippen- und Bluteserbes statt. 30 Mitarbeiter aus allen Berufsständen haben an diesem Kursus teilgenommen. Am ersten Tage des dreitägigen Lehrganges wurden Ständesfragen, Rassen- und Siedlungsfragen behandelt. Am zweiten Tage wurde über die praktischen Arbeiten bei der Durchführung der Sippenforschung referiert. U. a. sprach Dr. Fehrle über die badischen Volksstämme in ihrer Eigenart. Am dritten und letzten Tage wurden Rechts- und Kulturfragen erörtert. Zum Schluß fand eine Besichtigung der Heil- und Pflegeanstalt H u b statt.

**Spejart, 8. Okt.** Schon einige Tage spürte man die nahende Winterkälte! Gestern in den Nachmittagsstunden, da alles auf den Felsen stand und Dickrüben abschnitt, fing es mit einem Male an dunkel zu werden; ein eifriger Wind lehte ein und es fielen die ersten Flocken. Noch ist es ein wenig zu früh bei uns, da noch ein beträchtliches Stück Arbeit auf dem Felde zu leisten ist. — Gestern war Spejart das Ziel einer größeren Gruppe älterer Damen, die einen Kaffeespaziergang auf die Spejarter Höhe machten; sie bekamen bei dieser Gelegenheit unsere Winterkälte zu spüren.

**Wölkersbach, 6. Okt.** Das erste Eis und der erste Schnee. Die letzte Nacht brachte uns erneut starken Reif und das erste Eis. So mußten die letzten Dahlien und viele andere Blumen vor der Zeit ihr schmuckes Farbenkleid ablegen, das sie letztes Jahr bis Mitte November tragen durften. Die kalte Witterung nötigt den Landmann zu beschleunigter Heimfuhr der letzten Kartoffeln und der Runkelrüben und zur baldigen Ausaat. — In früher Morgenstunde machten sich heute unsere 110 Firmlinge und viele ihrer Angehörigen in einer Prozession nach Spejart auf, um dort die hl. Firmung zu empfangen. Nachmittags kehrten sie wieder zurück. — Heute früh fiel bereits der erste Schnee. Die Schneegänge, die vor einigen Tagen die Gegend durchflogen, waren also doch vorzeitige Winterboten!

**Mörtsch, 8. Okt.** (Todesfall.) Nach kurzer Krankheit ist Wauerer Florian Neu seiner vor 2 Monaten im Tode vorausgegangenen Gattin nachgefolgt.

# Handball-Kundschau.

## Verbandspielplan der Gauklasse Baden.

- 11. Okt. Rot — Ettlingen.
- 18. Okt. Ettlingen — Ruffloch  
Rot — Waldhof  
Weinheim — BfR. Mannheim.
- 25. Okt. BfR. Mannheim — Waldhof  
Ketsch — Weinheim  
Sedenheim — Ruffloch  
Ofersheim — SpC. Freiburg.
- 1. Nov. Ettlingen — Ketsch  
SpC. Freiburg — Rot  
Waldhof — Sedenheim  
BfR. Mannheim — Ofersheim  
Ruffloch — Weinheim
- 8. Nov. Winterhilfsspiele (voraussichtlich in Karlsruhe).
- 15. Nov. Ettlingen — Sedenheim  
Ketsch — Waldhof  
Ruffloch — BfR. Mannheim  
Rot — Weinheim.
- 22. Nov. Waldhof — Ofersheim  
BfR. Mannheim — Ketsch  
SpC. Freiburg — Ruffloch  
Weinheim — Sedenheim.
- 29. Nov. Sedenheim — Rot  
Ruffloch — Waldhof  
BfR. Mannheim — SpC. Freiburg  
Ofersheim — Weinheim.
- 6. Dez. Ettlingen — Ofersheim  
Ketsch — Ruffloch  
SpC. Freiburg — Weinheim
- 13. Dez. Weinheim — Ettlingen  
Ofersheim — Ruffloch  
Sedenheim — BfR. Mannheim  
Waldhof — SpC. Freiburg  
Rot — Ketsch.

## Notizen aus Malsch.

**Malsch, 8. Okt.** (Der allgemeine Herbsttag) wurde auf Dienstag, den 13. Oktober festgelegt. Die letzten Frosttage machen es notwendig, den Herbst etwas früher als beabsichtigt anzusehen. Soweit einzelne Lagen es gestatten, bezw. es zweckmäßig erscheint, die Trauben länger hängen zu lassen, kann mit dem Herbst weiter zugewartet werden. Das Feldhutpersonal wird angewiesen, für den Schutz der Trauben auch weiterhin tätig zu sein. Das Traubenstüpfeln ist nach dem allgemeinen Herbsttag bis auf weiteres strengstens verboten. — (Fahrerfall.) Samstag abend kam ein Bursche bei eintretender Dunkelheit beim „Adler“ zu Fall und zog sich eine ziemliche Verletzung zu, die ärztliche Behandlung notwendig machte. — (Motorradunfall.) Sonntag nachmittag kam ein hiesiger Motorradfahrer mit einem anderen Motorrad in Kollision, wobei der Soziusfahrer des Motorrades eine starke Wunde am Bein davontrug, während der Fahrer nur leicht verletzt wurde. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. — (Beim Erntedankfest) wurde als ältestes Bauernpaar die Eheleute Valentin und Therese Kunz geehrt.

**Herrenalb, 7. Okt.** (Vom Fremdenverkehr.) Der Kurort Herrenalb erfreute sich in dieser Saison eines außerordentlich regen Besuches, der eine bedeutende Steigerung der Gästezahl gegenüber den Vorjahren brachte. Am 26. September hatte diese bereits die Zahl 15 000 erreicht. Auch der Besuch von Ausländern hat sich sehr erweitert, man hörte in den Monaten Juli und August speziell auf der Promenade und im Kurpark viele englische, französische, holländische und schweizerische Laute.

## Badische Nachrichten.

**Baden-Baden, 7. Okt.** (Hohes Alter.) Ihren 94. Geburtstag kann am heutigen Tage Frau Stefanie von Porbeck feiern. Das Geburtstagskind, das sich einer beneidenswerten körperlichen Frische erfreut und geistig noch überaus rege und lebendig ist und an allem Zeitgeschehen lebhaften Anteil nimmt, erfreut sich in der Bäderstadt großer Beliebtheit. Zusammen mit Frau Stelken war sie die Mitbegründerin des Wächnerinnenvereins Josefinesheim.

**Baden-Baden, 7. Okt.** (75 Jahre im Dienste des deutschen Liedes.) Der Männergesangsverein Herculania, Baden-Lichtental, feiert in diesen Tagen sein 75jähriges Bestehen.

**Freiburg, 7. Okt.** (70. Geburtstag.) In voller geistiger und körperlicher Frische feierte am 5. Oktober Geheimrat Professor Hausrath, der von 1920 bis 1934 Ordinarius für Fortwischenschaft an der Universität Freiburg war, seinen 70. Geburtstag. Eine Abordnung der Universität, an der Spitze der Rektor, Professor Mez, und der Dekan der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät, Professor Abek, überbrachten dem Jubilar die Glückwünsche der Universität. Hausraths Schriften über den deutschen Wald und seine Geschichte haben weit über den Kreis der Fachwissenschaft hinaus allgemeine Verbreitung gefunden.

**Griesbach, 7. Okt.** (Fast 91 jährig gestorben) ist hier der älteste männliche Einwohner Josef Hoferer, der als Schuhsepp überall bekannt und beliebt war.

**Osterburken, 7. Okt.** (Den Finger abgehakt.) Der siebenjährige Sohn des Bahnarbeiters Johann Baumann verunglückte dadurch, daß ihm ein Spielkamerad mit dem Bein den Zeigefinger der linken Hand abhakte. Der bedauernswerte Junge wurde ins hiesige Krankenhaus aufgenommen.

## Das Wetter von morgen.

**Weitervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart**  
Nördliche bis östliche Winde, im Süden meist bedeckt und langsam absinkende Niederschlagsneigung. Im Norden zwischen durch meist aufheiternd, weiterhin kalt und vereinzelt auch Nachtfrost.  
Barometerstand: 749 m/m (Regen oder Wind).  
Thermometerstand (heute 7 Uhr): 1 Grad über Null.

**Rheinwasserstand:** 6. Okt.: 7. Okt.:  
Maxau 522 504

**AB.** Das Spiel: „Ettlingen — Ruffloch“ am 18. Oktober muß voraussichtlich vom Spielplan abgesetzt werden, weil an diesem Tag das Städtspiel „Karlsruhe — Stuttgart“ stattfindet. Zu diesem Städtspiel stellt der T. v. 1847 drei Spieler.

Ebenso wird das auf den 1. November angesetzte Spiel „Ettlingen — Ketsch“ voraussichtlich auf den 29. November verlegt werden. Am 1. November hat bekanntlich der hiesige Fußballverein die Karlsruher Frankonia zu Gast.

## Schüler-Handball.

Das Fachamt Handball hat nun für das Spieljahr 1936—37 auch Schüler-Kundenspiele eingeführt. Diese Kundenspiele werden nicht nach dem üblichen Verbandsspielsystem durchgeführt. Die verantwortlichen Stellen sind sich darin einig, daß die im Kreis Karlsruhe gemeldeten 6 Mannschaften jeweils an einem Spieltag auf einem Platz ihre Spiele austragen. Am 14.00 Uhr treten die 6 Mannschaften mit ihren Jugendführern geschlossen an zur Flaggenhissung. Nach dem feierlichen Akt beginnen dann die Spiele. Es ist somit gewährleistet, daß diese Schülerspiele stets in dem Rahmen abgehalten werden, wie man es von verantwortlicher Stelle aus für gut findet.

## Hierzu folgender Spielplan der Herbstrunde:

- 11. Okt. T. v. Rintheim — T. v. Ettlingen (in Grünw.)
  - 25. Okt. T. v. Ettlingen — Tschf. Mühlburg (in Mühlb.)
  - 15. Nov. BfR. Grünwinkel — T. v. 1847 Ettlingen (in Rintheim).
  - 22. Nov. T. v. 46 Karlsruhe — T. v. Ettlingen (in Karlsruhe).
  - 29. Nov. T. v. Ettlingen — Tschf. Beiertheim (in Mühlb.). Die Rückspiele werden auf die gleiche Art im Frühjahr ausgetragen.
- Der Spielplan für die Jugend und Frauenmannschaft wird nächste Woche veröffentlicht.

# Gömbös Heimfahrt.

## Deutsche Totenehrung unter Teilnahme des Führers.

München, 8. Oktober.

In München hatten sich am Mittwoch die Flaggen auf halbmaß gehängt zum Zeichen der Trauer um den Mann, der in den Mauern dieser Stadt verschieden ist: Julius von Gömbös. Die tiefe Anteilnahme an dem Tod des hohen Gasten kam vielfältig zum Ausdruck. Sie hat sich zu einer großen Kundgebung des Mitgefühls gesteigert, als die Hülle des ungarischen Ministerpräsidenten zu ihrer letzten Fahrt in die Heimat geleitet wurde.

Das ganze deutsche Volk hat gewußt, daß Julius von Gömbös in all den vergangenen Jahren der Freundschaft beider Völker auch in der internationalen Politik ihr volles Gewicht zu geben verstand, daß er es war, der als erster ausländischer Staatsmann nach der Machtergreifung unserer Führer einen offiziellen Besuch abstattete und daß er mit allem Verständnis und mit guten Wünschen den Aufstieg des nationalsozialistischen Reichs verfolgte. Es bereitete darum der Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung tiefe Genugtuung, diesem Mann im Tod noch den Tribut der Ehrerbietung zu zollen.

In aller Stille wurde mittags die sterbliche Hülle des Verewigten von der Kuranstalt Neuwittelsbach nach der Residenz übergeführt. Hier war in der Vorhalle des Kaiserhofs die feierliche Aufbahrung vorbereitet worden.

Es war der Wille des Führers, die deutsche Trauerfeier für Julius von Gömbös so würdig und eindrucksvoll zu gestalten, wie es der hohen Stellung und der hervorragenden Persönlichkeit des ungarischen Regierungschefs, des verehrten Freundes unserer Nation, entsprach.

Die edle Säulenhalle, die sich nördlich an den Kaiserhof der Residenz anschließt, bot ihr den weithellen Rahmen. Zu beiden Seiten des Katafalks, auf dem der mit der ungarischen Fahne und einem Rosenkranz, dem letzten Gruß der Witwe, geschmückte Sarg ruhte, hielten je drei Offiziere der deutschen Wehrmacht die Ehrenwache.

Es war selbstverständlich, daß die deutsche Wehrmacht einen besonderen Anteil an der letzten Ehrung des toten ungarischen Ministerpräsidenten nahm, der als Ge-

neral und langjähriger Honvedminister ein hervorragender Soldatenführer war.

### Die Trauerfeier im Kaiserhof

Zur offiziellen Trauerfeier hatten sich vor dem Sarg mit der Witwe, den beiden Söhnen und der Tochter des Verstorbenen eine große Reihe von ungarischen und deutschen Trauergästen eingefunden.

Der Führer und Reichkanzler war zur letzten Ehrung des Toten nach München gekommen. Nächst dem Führer standen u. a. als Vertreter des deutschen Volks an der Bahre des Verewigten die Reichsminister Frh. v. Neurath, Generaloberst Hermann Göring und Dr. Frick, die Reichsleiter Reichsstatthalter General Ritter v. Epp und Oberbürgermeister Fiebler, ferner Ministerpräsident Siebert und Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner.

Der Führer und Reichkanzler entbot, nachdem er die Halle betreten hatte, in stillem Gedenken dem Toten seinen Gruß und legte einen riesigen, mit gelben Chrysanthenen gezierter Vorbeerenzweig an der Bahre nieder. Noch einmal sprach er den Hinterbliebenen seine persönliche Anteilnahme aus.

Mit dem Choral „O Haupt voll Blut und Wunden“ begann die Trauerfeier. Nach der Traueransprache und dem Gebet des Geistlichen intonierte das Musikkorps das Lied vom guten Kameraden.

Es war die schönste Weise, mit der das deutsche Volk diesen Toten grüßen konnte, der in Wahrheit ein guter Kamerad auch unseres Volks gewesen ist. Ergriffen neigten sich alle Teilnehmer nach der Feier noch einmal vor Julius Gömbös.

Nachdem sich der Führer verabschiedet hatte, fuhr die Lafette vor dem Eingang der Vorhalle vor. Sechs Unteroffiziere des deutschen Heeres nahmen den Sarg auf, während die Trauerparade die militärischen Ehrenbezeugungen erwies, wurde der Sarg unter den Klängen des

Präzidentenmarsches zur letzten Fahrt durch München auf die Lafette gesetzt. Die ungarische Nationalhymne erklang zur Ehre des Toten und seiner geliebten Heimat. Und dann setzte sich

der große Trauerzug

in Bewegung. Er wurde eingeleitet von der militärischen Trauerparade mit Musikkorps. Hinter den Truppen marschierten zahllose Offiziere des Heeres, die die Kränze des Führers, des ungarischen Reichsverwehlers, des ungarischen Abgeordnetenhauses und der Reichsregierung trugen. Die Lafette mit dem Sarg war zu beiden Seiten von den Sargträgern und den Trägern der Kränze der Angehörigen geleitet.

Trotz des unaufhörlich niedergehenden dünnen Schnees hatten sich schon Stunden vor Beginn der Trauerfeier in den Straßen, in denen SA und NSKK Spalier bildeten, viele Tausende aufgestellt, um dem großen ungarischen Staatsmann auch ihrerseits die letzte Ehrung zu erweisen. Langsam und feierlich bewegte sich der ernste Zug zum Südbau des Münchener Hauptbahnhofs.

Verhaltenen Schrittes marschierte hier die Wehrmacht auf und schwenkte auf dem großen Platz ein. Mit der Front gegen das Portal zum Königssalon nahm die Wehrmacht in Kompaniefront gestaffelt, Aufstellung. Die Kranzträger mit den Kränzen des Führers, der ungarischen Regierung und der Reichsregierung gingen an die Rampe. Die Lafette mit dem Sarg fuhr vor dem Eingang zum Königssalon vor. Die Menge entlöste das Haupt und erhob die Hand zum Gruß als sechs Unteroffiziere der Wehrmacht den Sarg von der Lafette hoben, um ihn in den Königssalon zu tragen.

Der Königssalon war würdig mit schwarzem Tuch und Vorbeerenzweigen geschmückt. In den Ecken waren zwei ungarische Nationalfahnen und zwei Hakenkreuzfahnen angebracht. Der Sarg wurde auf den Katafalk gesetzt, und Offiziere der deutschen Wehrmacht bezogen an den Enden des Sarges die Ehrenwache.

Um 22.28 Uhr verließ die sterbliche Hülle des ungarischen Staatsmanns München. Der stellvertretende Kommandierende General des 7. Armeekorps Frh. v. Weichs, begleitet den Zug mit der Leiche des Verewigten bis an den Bestattungsort.

**Frische Seefische**  
eingetroffen bei  
**Michael Weiler**  
Rheinstr. 79 - Fernruf 186.  
Verkaufe Freitag und Samstag  
früh auf dem Marktplatz.

**Fußball-Verein Ettlingen**  
und Spinnerei e. V.  
Heute abend 8 Uhr  
**Training**  
in der „Krone“. Anschließend  
Spieler-Versammlung  
für 1. 2. und 3. Mannschaft.  
Erscheinen Pflicht.

**la Silberfrant**  
trifft nächste Wochen ein. Str. 3.  
**Frank am Markt**

**Verkaufe 1 Paar schöne**  
**Wellenfische**  
(schöne Exemplare m. Fuß-  
ring, Käfig, Hecht).  
Näheres im „Abtalboten“.

Eine kleine Partie  
**Trauben**  
zu verkaufen.  
Schillerstraße 7, 1. Stod

**Dickrüben**  
zu verkaufen.  
Zu erfragen im „Abtalboten“.

**Rebstück**  
(3,5 A) Edelreben, günstige  
Lage, zu verkaufen.  
Zu erfragen im „Abtalboten“.

**Raco**  
seit Jahrzehnten  
bewährt gegen  
**Haus-Schwamm**  
und holzer-  
störende Pilze.  
Niederlage in Paste und fer-  
tiger Lösung.

**Drogerie Schimpf**  
Badenerstr. 4 Fernr. 138

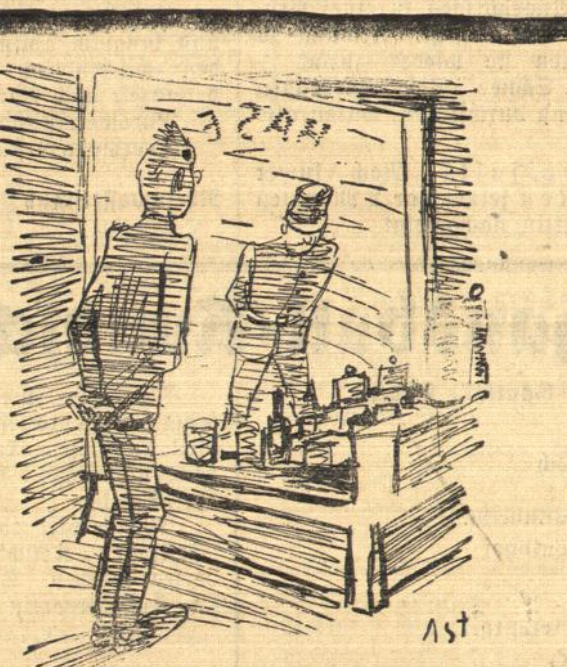
**Heute frisch**  
Kabliau 500 gr 40 \$  
Rotbarsch 500 gr 40 \$  
Kabliau-Filet 500 gr 60 \$  
**Feinkosthaus Kühl**  
Kronenstr. 5 Fernruf 147

**Lebensmittel**

Holst. Cervelat oder Salamiwurst . . . . . 125 g -45	Frisch geschossene Hasen Ragout . . . . . 500 g -75	Tils-Schmelzkäse 20%, halb-fett, 125 g -20
Schinkenspeck . . . . . 125 g -45	Ziemer u. Schlegel 500 g 1.18	Torten-Briekäse 45% voll-fett, 125 g -22
Dtsch. Wermutwein Liter -65	Fasanenhennen schwere, St. 2.15	Heringshappen mariniert, 250 g -25
Grießmakaroni oder Spaghetti leicht getriebe . . . . . 500 g -35	Fasanenhähne junge, St. 2.75	Wrackheringe . . . 10 Stück -29
Eierspätzle Schleifen, Eierhörnle, 500 g -42	<b>Frisch vom Schuß:</b>	Heringe nur Milchher 10 Stück -88
Eiernudeln . . . . . 500 g -42	Rehragout . . . . . 500 g -78	Matjesheringe . . . . . Stück -10
St. Martiner Weißwein -45	Rehbug . . . . . 500 g -98	Kartoffeln gelbe . . . . . 5 kg -36
Malzkaffee . . . . . 500 g -23	Rehkeule u. Rücken 500 g 1.45	Heringsalat . . . . . 125 g -20
Kaffee Santos . . . . . 125 g -45	Junge Tauben . . . . . Stück -75	Fleischsalat . . . . . 125 g -22
Dürkh. Rotwein Rheinpf., Liter -48	Suppenhühner . . . . . 500 g -95	Erdnußöl . . . . . Liter 1.35
	Brathähnchen . . . . . 500 g 1.20	

— Verkauf soweit Vorrat —  
Telefonische Bestellungen unter  
Nr. 5320/21.

**KNOPE KARLSRUHE**



### Es ging auch alles verquer

mit Hases Feintosthandlung! Der Reinsfall mit dem Fabrikanten Mehlhose lag ihm noch wie ein Stein im Magen, da bemerkte er durch die Schaufenster Scheibe einen Polizisten, der die Auslage sorgfältig musterte. Hase ahnte nichts Gutes, und richtig! Der Mann trat näher: „Warum haben Sie keine Preisschilder?“ wollte er wissen. „Es war doch mehrfach veröffentlicht, welche Waren auszuzeichnen sind!“

Wer hat natürlich keinen blaffen Schwimmer? — Hase! Er weiß von nichts. Doch Unkenntnis schützt nicht vor Strafe, und bares Geld zu blechen ist kein Pappentitel . . .

### Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die schützt vor Schaden und Verdruß, weshalb sie jeder haben muß!

Die „Badenia“ Bauparlasse G.m.b.H. Karlsruhe veranstaltet am Freitag, 9. Oktober 1936, im Gasthaus zur „Sonne“ in Ettlingen abends 7/9 Uhr eine

## Bauspar - Kundgebung

unter dem Leitfah:  
„Mein schönstes Ziel — ein eigenes, schuldenfreies Heim für meine Lieben“

Alle Volksgenossen, die im Eigenheim frei, unabhängig und sorgenlos wohnen u. damit die Existenz ihrer Familie wirtschaftlich sichern oder sich entschulden wollen, sind herzlich eingeladen. Eintritt frei! — Kostenlose Beratung!

## Bersil-Waschvorführung!!

Heute Donnerstag abend 8 Uhr findet im Gasthof zur „Sonne“ eine praktische

## Bersil-Waschvorführung

statt, wozu alle Hausfrauen und Mädchen herzlich eingeladen sind. Nächste Woche findet in demselben Lokal eine Wiederholung statt. Jede Besucherin erhält einen praktischen Haushaltgegenstand.

## Neu erschienen:

- Antliches Kursbuch** für Südwestdeutschland . . . . . RM. 1.—
- Amtl. Taschenfahrplan** für Baden . . . . . RM. -40
- Taschenfahrplan der Kraftposten** . . . . . RM. -20

Vorrätig in der

**Buch- und Steindruckerei R. Barth**  
Ettlingen, Kronenstraße 26, und in der

**Buchdruckerei Alfred Graf,**  
Schöllbronnerstraße 5.

Zur  
**Holzerhaltung**  
nur bestes

## Uvenarius-Carbolinum.

**Drogerie Schimpf**  
Badenerstr. 4 Fernruf 138.

## Zum Eintopfsontag.

## Linsen

- gutkochende . . . . . 500 gr von 45-27
- Bohnen weiße, offen Phanko-Packg., 500 gr 25, 500 gr 21
- Sauerkraut selbsteingeschn., 500 gr 12
- Schweinskopel in Gelee . . . . . 125 gr 32
- Corned Beef 125 gr 35
- Bücklinge 250 gr 18
- Lachsheringe St. 12

Eingetroffen direkt ab See:

Kabliau i. Gz., 500 gr 37-40

Kabliaufilet 500 gr 60

## Pfannkuch

3 1/2 Rahm